

in kluger Art zurück, jodaß das verfolgende Skythenheer auf unsre volle Schlachtlinie trifft.“

Prinz Necho verneigte sich. „Ich werde deinen Befehlen folgen, mein königlicher Vater,“ sagte er. „Doch wenn ich hier den Kampf führe und in ein Gefecht verwickelt bin, wer wird dann meine Stelle einnehmen in der Hauptschlacht? Wer wird den rechten Flügel befehligen?“

„Beruhige dich darüber, mein Sohn,“ antwortete der Pharao. „Die Antwort auf deine Frage wirst du dir selber erteilen. Die Ehre des Befehls über den rechten Flügel wird dein sein, wenn du mit dem Heere, welches ich dir jetzt zuteile, wieder zu uns stößt.“

„So bitte ich dich, mir nur eins zu geloben, mein Vater. Gib nicht, während ich noch abwesend bin, deinem Liebling, dem Sohne des Hophra, mein Kommando. Ehre genug ist ja wohl schon auf seinen Scheitel gehäuft, und ich würde hier nicht ruhig sein und nicht lange genug dem Feinde gegenüber verweilen können, wenn ich wüßte, daß Amasis an meiner Stelle stände.“

„O Sohn, wie viel lieber wäre es mir, wenn du neidlos diesem hier seine Verdienste gönntest! Nicht nur Sohn und Liebling, sondern Heerführer seid ihr mir, und die Eintracht der Führer ist ja die Bedingung des Sieges. Doch sei ruhig. Dein Kommando soll dir bewahrt bleiben.“

Als er dies versprochen hatte, ritt der Pharao von dannen und nahm den Sohn des Hophra mit sich nach dem Lager zurück. Zweihundert Streitwagen und tausend Reiter folgten ihm als Bedeckung, auch die hellenische Leibgarde unter Agesilaos kehrte zurück, Prinz Necho aber blieb am Flusse.

XI.

„Gebietender Herrscher,“ sprach Amasis zu dem Pharao, als das Lager erreicht worden war und nichts vom Feinde sich zeigte, „gestatte mir, dem Lobe Ehre zu machen, das du mir gespendet hast. Erlaube mir, hinauszureiten und mit geringer Mannschaft das Feld zu durchstreifen, damit ich den Skythenkönig und sein Heer beobachte. Ob alsdann der Plan gelingt, den du mit dem